

J.W. Stalin vor seinen Wählern

Eine Bilanz der gewaltigen Aufbauarbeit der Sowjetunion, die zum Siege führte und die Aufgaben des russischen Volkes für die kommenden Jahre

Am 10. Februar wurden die Wahlen zu den zentralen Körperschaften der Sowjetunion vorgenommen. Am Vorabend der Wahl hielt J. W. Stalin vor den Wählern seines Wahlkreises in Moskau eine große Rede, in der er zugleich eine umfassende Bilanz über die Tätigkeit der Kommunistischen Partei der Sowjetunion während der letzten acht Jahre gab.

Genossen! Seit der letzten Wahl in den Obersten Sowjet sind acht Jahre vergangen. Das war eine Periode, reich an Ereignissen von entscheidendem Charakter. Die ersten vier Jahre waren ausgefüllt von angestrengter Arbeit der Sowjetmenschen, die den dritten Fünfjahresplan verwirklichte. Die weiteren vier Jahre umfaßten die Ereignisse des Krieges gegen die deutschen und japanischen Aggressoren — die Ereignisse des zweiten Weltkrieges.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Krieg das hauptsächlichste Kennzeichen der abgelaufenen Periode ist.

Es wäre falsch, zu denken, daß der zweite Weltkrieg zufällig entstanden ist oder im Ergebnis von Fehlern dieser oder jener Staatsmänner, obgleich Fehler zweifellos begangen wurden. In Wirklichkeit entstand der Krieg als unvermeidliches Ergebnis der Entwicklung der weltwirtschaftlichen und politischen Kräfte auf der Grundlage des modernen monopolistischen Kapitalismus. Die Marxisten haben wiederholt erklärt, daß das kapitalistische System der Weltwirtschaft Elemente einer allgemeinen Krise und militärischer Konflikte in sich birgt, und daß infolgedessen die Entwicklung des Weltkapitalismus gegenwärtig nicht als gleichmäßige und stetige Vorwärtsbewegung verläuft, sondern über Krisen und militärische Katastrophen führt. Es handelt sich darum, daß die ungleichmäßige Entwicklung der kapitalistischen Länder gewöhnlich mit der Zeit zu einer scharfen Störung des Gleichgewichtes innerhalb des kapitalistischen Weltsystems führt, wobei eine Gruppe der kapitalistischen Länder, die sich mit Rohstoffen und Absatzmärkten als weniger versorgt erachtet, gewöhnlich Versuche unternimmt, die Lage zu ändern und die „Einflußsphären“ zu ihren Gunsten neu aufzuteilen — durch Anwendung von bewaffneter Kraft. Das Ergebnis ist eine Spaltung der kapitalistischen Welt in zwei feindliche Lager und der Krieg zwischen ihnen.

Es wäre wohl möglich, militärische Katastrophen zu vermeiden, wenn die Möglichkeit gegeben wäre, Rohstoffe und Absatzmärkte unter den Ländern, entsprechend ihrem wirtschaftlichen Gewicht, von Zeit zu Zeit durch koordinierte und friedliche Beschlüsse neu aufzuteilen. Unter den gegenwärtigen kapitalistischen Bedingungen der Entwicklung der Weltwirklichkeit ist es aber unmöglich, so etwas zu verwirklichen.

Somit entstand im Ergebnis der ersten Krise des kapitalistischen Weltwirtschaftssystems der erste Weltkrieg und im Ergebnis der zweiten Krise — der zweite Weltkrieg.

Dies bedeutet aber selbstverständlich nicht, daß der zweite Weltkrieg eine Kopie des ersten darstellt. Im Gegenteil, der zweite Weltkrieg unterscheidet sich seinem Charakter nach wesentlich von dem ersten. Man muß im Auge behalten, daß die hauptsächlichsten faschistischen Staaten — Deutschland, Japan, Italien — vor ihrem Überfall auf die alliierten Länder die letzten Reste der bürgerlichen demokratischen Freiheiten in ihren eigenen Ländern vernichteten, ein grausames terroristisches Regime einführen, den Grundsatz der Souveränität und der freien Entwicklung der kleinen Länder mit Füßen traten, die Politik der Eroberung fremder Länder als ihre eigene erklärten und vor aller Welt verkündeten, daß sie die Weltherrschaft und die Ausbreitung des faschistischen Regimes über die ganze Welt erstreben, wobei die Achsenmächte durch die Annexion der Tschechoslowakei und der Zentralgebiete Chinas zeigten, daß sie bereit waren, ihre Drohung, alle freiheitsliebenden Völker zu versklaven, zu verwirklichen.

Infolgedessen nahm der zweite Weltkrieg gegen die Achsenmächte, im Gegensatz zum ersten Weltkrieg, von Anfang an den Charakter eines antfaschistischen Befreiungskrieges an, dessen Aufgabe auch die Wieder-



herstellung der demokratischen Freiheit war. Der Eintritt der Sowjetunion in den Krieg gegen die Achsenmächte konnte den antfaschistischen und Befreiungscharakter des zweiten Weltkrieges nur stärken und hat ihn auch tatsächlich gestärkt.

Auf dieser Grundlage wurde auch die antifaschistische Koalition der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und anderer (freihandhabender) Staaten gebildet, die später die entscheidende Rolle bei der Zerschmetterung der Streitkräfte der Achsenmächte spielte.

So liegen die Dinge in der Frage der Entstehung und des Charakters des zweiten Weltkrieges.

Jetzt sind wohl alle damit einverstanden, daß der Krieg tatsächlich kein Zufall im Leben der Völker war und auch nicht sein konnte, daß er in Wirklichkeit sich in einem Krieg der Völker um ihre Existenz verwandelte, und daß er deshalb kein kurzfristiger Blitzkrieg sein konnte.

Was unser Land betrifft, so war dieser Krieg für uns der härteste und schwerste von allen Kriegen, die unsere Heimat in ihrer Geschichte jemals überstanden hat.

Der Krieg war nicht nur ein Fluch, er war gleichzeitig eine große Schule der Erprobung und Prüfung aller Kräfte des Volkes. Der Krieg entblößte alle Tatsachen und Ereignisse im Hinterland und an der Front, er riß erbarmungslos alle Hüllen und Deckmäntel ab, die das wahre Gesicht der Staaten, der Regierungen, der Parteien verdeckten und stellte sie auf die Szene ohne Maske, ohne Schminke, mit allen ihren Mängeln und Vorzügen. Der Krieg bereitete unserer Sowjetordnung, unserem Staat, unserer Regierung, unserer Kommunistischen Partei eine Art Examen und zog die Bilanz ihrer Arbeit, indem er uns gleichsam sagte:

Hier sind sie, eure Leute und Organisationen, ihre Taten, seht sie euch anmerkmals an und würdigt sie nach ihren Taten.

Darin besteht eine der positiven Seiten des Krieges. Für uns, für die Wähler, hat dieser Umstand eine große Bedeutung, denn er hilft uns schnell und objektiv die Tätigkeit der Partei und ihrer Leute einzuschätzen und richtige, Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. In einer anderen Zeit wäre es notwendig gewesen, die Reden und Berichte der Vertreter der Partei zu studieren, sie zu analysieren, ihre Worte mit ihren Taten zu vergleichen, Bilanzen zu ziehen usw. Dies erfordert eine komplizierte und schwere Arbeit, wobei es keine Garantien gibt, daß keine Fehler gemacht werden. Ganz anders ist es aber jetzt, da der Krieg zu Ende ist, da der Krieg selbst die Arbeit unserer Organisationen und Leiter einer Prüfung unterworfen und die Bilanz daraus gezogen hat. Jetzt ist es für uns viel leichter, sich zu rechtfertigen und richtige Schlussfolgerungen zu ziehen.

Welches sind also, die Ergebnisse des Krieges?

Es gibt ein Hauptergebnis, aus dem alle übrigen Ergebnisse hervorgegangen sind. Dieses Ergebnis besteht darin, daß zum Schluß des Krieges die Feinde eine Niederlage erlitten und wir zusammen mit unseren Verbündeten als Sieger hervorgingen. Wir haben den Krieg mit einem vollen Sieg über unsere Feinde abgeschlossen. Das ist das Hauptergebnis des Krieges.

Doch das ist eine, viel zu allgemeine Bilanz, und wir können uns mit ihr nicht begnügen. Selbstverständlich bedeutet die Zerschlagung der Feinde in einem Krieg wie der zweite Weltkrieg, der in der Geschichte der Menschheit nicht seinesgleichen hatte, einen welt-historischen Sieg. Das ist richtig. Doch das ist nur ein allgemeines Ergebnis, und wir können uns nicht damit begnügen. Um die große historische Bedeutung unseres Sieges

zu verstehen, ist es notwendig, sich mit dieser Frage konkreter auseinanderzusetzen.

Wie muß man also unseren Sieg über unsere Feinde verstehen, was kann dieser Sieg vom Standpunkt des Zustandes und der Entwicklung der inneren Kräfte unseres Landes bedeuten?

Unser Sieg bedeutet in erster Linie, daß unsere sowjetische Gesellschaftsordnung gesiegt hat, daß die sowjetische Gesellschaftsordnung erfolgreich die Prüfung im Feuer des Krieges überstanden und ihre volle Lebensfähigkeit erwiesen hat.

Wie bekannt, wurden in der Auslandspresse mehrfach Behauptungen aufgestellt, die sowjetische Gesellschaftsordnung sei ein „gewagtes Experiment“, welches zum Mißerfolg verurteilt sei, die sowjetische Ordnung stelle ein „Kartenhäuschen“ dar, das nicht im Leben verwurzelt und dem Volke von den Orkanen der Tschecha angeworfen sei, und es bedürfte nur eines leichten Stoßes von außen, damit dieses „Kartenhäuschen“ auseinanderfalle.

Jetzt kann man sagen, daß der Krieg alle diese Behauptungen der ausländischen Presse als grundlos zunichte gemacht hat.

Jetzt können wir sagen, daß der Krieg gezeigt hat, daß die sowjetische Gesellschaftsordnung eine wahrhafte Ordnung des Volkes ist, die aus den Tiefen des Volkes entstand, die seine machtvolle Unterstützung genießt, daß die sowjetische Gesellschaftsordnung eine vollkommen lebensfähige und feste Form der gesellschaftlichen Organisation ist.

Mehr noch. Jetzt handelt es sich bereits nicht darum, unsere sowjetische Gesellschaftsordnung lebensfähig ist oder nicht, denn nach den anschaulichen Lehren des Krieges wagt es keiner der Skeptiker mehr, mit Zweifeln über die Lebensfähigkeit der sowjetischen Gesellschaftsordnung aufzutreten. Jetzt handelt es sich darum, daß die sowjetische Gesellschaftsordnung sich lebensfähiger und fester erwiesen hat als die nichtsovietische Gesellschaftsordnung, daß die sowjetische Gesellschaftsordnung eine bessere Form der gesellschaftlichen Organisation ist als eine beliebige nichtsovietische Gesellschaftsordnung.

Unser Sieg bedeutet zweitens, daß unsere sowjetische Staatsordnung gesiegt hat, daß unter viele Nationen zählender Sowjetstaat alle Prüfungen des Krieges überstanden und seine Lebensfähigkeit erwiesen hat.

Wie bekannt, äußerten sich angesehene ausländische Presseleute mehrfach in dem Sinne, daß der sowjetische viele Nationalitäten zählende Staat eigentlich ein „künstliches und nicht lebensfähiges Gebilde“ sei, daß im Falle irgendwelcher Komplikationen der Zerfall der Sowjetunion unvermeidlich sei, daß die Sowjetunion das Schicksal Oesterreich-Ungarns erwarte. Jetzt können wir sagen, daß der Krieg diese Erklärungen der Auslandspresse als völlig unbegründet widerlegt hat. Der Krieg hat gezeigt, daß die sowjetische, viele Nationalitäten umfassende Staatsordnung mit Erfolg die Prüfungen überstand, sich im Verlauf des Krieges noch mehr festigte und sich als eine durchaus lebensfähige Staatsordnung erwies.

Diese Herren haben nicht begriffen, daß die Analogie mit Oesterreich-Ungarn falsch ist, daß unser viele Nationalitäten zählender Staat nicht auf einer bourgeois Grundlage erwachsen ist, die die Gefühle des nationalen Mißtrauens und des nationalen Hasses stimuliert, sondern auf einer sowjetischen Grundlage, die im Gegenteil die Gefühle der Freundschaft und der brüderlichen Zusammenarbeit zwischen den Völkern unseres Staates fördert.

Nach den Lehren des Krieges waren es übrigens diese Herren nicht mehr, mit Behauptungen über die Lebensfähigkeit der sowjetischen Staatsordnung aufzutreten. Jetzt handelt es sich nicht mehr um die Lebensfähigkeit der sowjetischen Staatsordnung, denn ihre Lebensfähigkeit kann nicht mehr bezweifelt werden. Jetzt handelt es sich darum, daß die sowjetische Staatsordnung sich als ein Muster eines viele Nationalitäten zählenden Staates erwies, daß die sowjetische Staatsordnung ein solches System der staatlichen Organisation darstellt, in welchem die nationale Frage und das Problem der Zusammenarbeit der Nationen besser gelöst sind als in einem beliebigen anderen aus vielen Nationalitäten bestehenden Staat.

Unser Sieg bedeutet drittens, daß die sowjetischen Streitkräfte, daß unsere Rote Armee gesiegt und heroisch alle Mühsale des Krie-

Die Zonenkonferenz des FDGB

Mit der Allgemeinen Delegiertenkonferenz des FDGB für das sowjetisch besetzte deutsche Gebiet, die vom 9. bis 11. d. M. in Berlin stattfand, ist in der neuen deutschen Gewerkschaftsbewegung ein Abschnitt von starker historischer Bedeutung eingeleitet worden. Aus etwa dem dritten Teil Deutschlands sind in diesen Tagen die durch demokratischen Wahlakt legitimierte Delegierten der Zone zusammengekommen, um positive Gewerkschaftsarbeit zu leisten und vor allem der Öffentlichkeit zu dokumentieren, daß die Einheitsfront der klassenbewußten Arbeiterschaft kein leeres Geschwätz, sondern eine Tatsache ist.

Am 9. Februar wurde die Allgemeine Delegiertenkonferenz des FDGB für das sowjetisch besetzte Gebiet mit einem Vorschau „Zum Gruß“ (Sprecher: Wolfgang Luschky) und der „Ouvverture 1812“, gespielt von der Staatskapelle unter ihrem Dirigenten Karl Schmidt, eröffnet. Franz Moericke (Potsdam) hielt das „Parlament der Arbeit“ willkommen. Kollege Moericke führte u. a. aus: 1200 Kolleginnen und Kollegen aus Betrieb und Kontor, aus Stadt und Land, die auf demokratische Weise gewählt wurden, sind als die Körperschaft der Arbeit zusammengetreten.

Ganz besonders begrüßte ich die Kolleginnen und Kollegen, die aus der Westzone zu unserer Tagung entsandt worden sind. Wir aus der Sowjetzone fühlen uns mit Euch zu einer festen Einheit verbunden.

Unser Gruß gilt ferner den Vertretern der Alliierten Besatzungsmächte, den Herren Präsidenten und Vizepräsidenten der Provinz- und Landesverwaltungen, der Zentralverwaltungen, dem Herrn Oberbürgermeister von Berlin, Dr.

Arthur Werner, den Vertretern der Kultur-schaffenden, dem Vorsitzenden des Hauptaussschusses Opfer des Faschismus, den Vertretern der Presse und des Rundfunks und der Parteien.

In dieser Stunde richten die Arbeiter ganz Deutschlands ihre Augen auf diese Konferenz und erwarten von uns, daß wir uns würdig zeigen werden, durch eigene Kraft und festen Willen uns aus dem geistigen und materiellen Schutz und Trümmern herauszubringen, in die uns der verbrecherische imperialistische Krieg gestürzt hat. Einen guten Anfang haben wir bereits gemacht. Unter der Losung „Friede, Demokratie, Neuaufbau und Einheit“ wollen wir unsere Tagung beginnen.

Die Wahl des Präsidiums der Konferenz erfolgte einstimmig. Kollege Jendretzki als gewählter 1. Vorsitzender übernahm die Leitung der Konferenz.

Die Fortsetzung des Berichtes erfolgt in der folgenden Ausgabe.

gss überstanden hat, daß sie die Armeen unserer Feinde aus Haupt geschlagen hat und aus dem Krieg als Sieger hervorgegangen ist. (Zurufe: „Unter der Führung des Genossen Stalin!“ Alle erheben sich, stürmischer, langandauernder, in eine Ovation übergehender Beifall.)

Jetzt sehen alle, Freunde wie Feinde, ein, daß die Rote Armee sich auf der Höhe ihrer großen Aufgaben erwie. Anders lagen die Dinge vor etwa sechs Jahren, in der Zeit vor dem Kriege. Wie bekannt, erklärten mehrfach prominente ausländische Presseleute und zahlreiche anerkannte Autoritäten des Kriegswesens im Auslande, daß der Zustand der Roten Armee bedeutende Zweifel hervorbrachte, daß die Rote Armee schlecht bewaffnet sei und keine richtige Kommandoer habe, daß ihr moralisches Niveau unter aller Kritik sei, daß sie vielleicht zur Verteidigung, doch nicht für eine Offensive taugte, daß im Falle eines Schlags seitens der deutschen Truppen die Rote Armee auseinanderfallen müsse gleich einem „Koloß auf tönernen Füßen“. Solche Behauptungen gab es nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich, England und Amerika.

Jetzt können wir feststellen, daß der Krieg alle diese Behauptungen als unbegründet und lächerlich über den Haufen geworfen hat. Der Krieg hat gezeigt, daß die Rote Armee nicht ein „Koloß auf tönernen Füßen“ ist, sondern eine erstklassige Armee unserer Zeit, die über modernste Waffen, ein erprobtes Führerkorps und eine hohe Kampfmoral verfügt. Man darf nicht vergessen, daß die Rote Armee von der deutschen Wehrmacht, welche noch gestern der Schrecken der Armeen der europäischen Staaten war, vernichtet geschlagen wurde.

Es muß betont werden, daß die Zahl der „Kritiker“ der Roten Armee immer kleiner wird. Mehr noch, in der Auslandspresse werden immer öfter Berichte veröffentlicht, die die hohe Qualität der Roten Armee, das meisterhafte Können ihrer Kämpfer und Kommandeure, die Tadellosigkeit ihrer Strategie und Taktik würdigen. Das ist auch verständlich.

Nach den glänzenden Siegen der Roten Armee bei Moskau und Stalingrad, bei Kursk und Belgorod, bei Kiew und Kirowograd, bei Minsk und Bobruisk, bei Leningrad und Tallin, bei Jassy und Iwew, an der Weichsel und am Nijemen, an der Donau und an der Oder, bei Wien und Berlin — nach alledem muß man zugeben, daß die Rote Armee eine erstklassige Armee ist, von der man vieles lernen kann. (Stürmischer Beifall.)

So verstehen wir konkret den Sieg unseres Landes über seine Feinde.

Das sind im wesentlichen die Ergebnisse des Krieges.

Es wäre falsch zu glauben, daß man einen solchen historischen Sieg ohne vorherige Vorbereitung in einem Lande, so aktiv die Verteidigung erringen kann. Nicht minder falsch wäre es zu glauben, daß man eine solche Vorbereitung in kurzer Frist in irgendwelchen drei bis vier Jahren durchführen kann. Doch falscher wäre die Behauptung, daß wir den Sieg der Rote Armee Tapferkeit unserer Truppen errungen haben. Ohne Tapferkeit ist es selbstverständlich unmöglich, den Sieg zu erringen. Doch Tapferkeit allein genügt nicht, um einen Feind zu bezwingen, der über eine zahlreiche Anzahl moderner Bewaffnung, über gutgeschulte Offiziere und einen nicht schlecht organisierten Nachschub verfügt. Um den Schlag eines solchen Feindes aufzufangen, ihn zurückzuweisen und ihm dann eine völlige Niederlage zu bereiten, dazu bedarf es außer der beispiellosen Tapferkeit unserer Truppen auch modernster Waffen, und zwar in genügender Menge, sowie eines gut organisierten Nachschubs, ebenfalls in genügendem Ausmaße.

Dazu aber waren solche elementaren Dinge in genügender Menge notwendig wie Metall — zur Erzeugung von Waffen, Ausrüstung, Ausstattung für Betriebe, Treibstoff — eine ununterbrochene Arbeit der Betriebe und des Transportes; Baumwolle — zur Erzeugung von Uniformen; Brot — zur Verpflegung der Armee.

Ist nun die Behauptung berechtigt, daß unser Land vor Eintritt in den zweiten Weltkrieg bereits über die minimal notwendigen materiellen Voraussetzungen verfügte, deren es bedurfte, um im wesentlichen diese Bedürfnisse zu befriedigen? Ich glaube, eine solche Behauptung ist berechtigt. Zur Vorbereitung dieser gewaltigen Sache war die Durchführung der drei Fünfjahrespläne über die Entwicklung der Volkswirtschaft notwendig gewesen. Gerade diese drei Fünfjahrespläne verhalten uns zur Schaffung dieser materiellen Voraussetzungen. Jedenfalls war die Lage unseres Landes in dieser Hinsicht vor dem zweiten Weltkrieg, im Jahr 1940, um ein mehrfaches besser als vor dem ersten Weltkrieg, im Jahr 1913.

Ueber welche materiellen Voraussetzungen verfügte unser Land vor dem zweiten Weltkrieg?

Um Ihnen zu helfen, sich in dieser Frage Klarheit zu verschaffen, sehe ich mich veranlaßt, hier einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Kommunistischen Partei auf dem Gebiet der Vorbereitung unseres Landes zur aktiven Verteidigung zu geben.

Nimmt man die Angaben für das Jahr 1940 — den Vorabend des zweiten Weltkrieges — und vergleicht sie mit den Angaben für das Jahr 1913 — den Vorabend des ersten Weltkrieges —, so ergibt sich folgendes Bild:

Im Verlauf des Jahres 1913 wurden in unserem Lande 4 220 000 Tonnen Rohzelen, 4 230 000 Tonnen Stahl, 29 000 000 Tonnen Kohle, 30 000 000 Tonnen Holz, 21 000 000 Tonnen Absatzgetreide und 740 000 Tonnen Rohbaumwolle erzeugt.

Solches waren die materiellen Voraussetzungen unseres Landes, mit denen es den ersten Weltkrieg begann. Das war die wirtschaftliche Grundlage des alten Rußland, die für die Kriegführung ausgenutzt werden konnte.

Was das Jahr 1940 betrifft, so wurden bei uns in diesem Jahr 15 000 000 Tonnen Rohzelen erzeugt, d. h. fast viermal mehr als im Jahr 1913, 10 300 000 Tonnen Stahl, d. h. 4,5mal mehr als 1913, 100 000 000 Tonnen Kohle, d. h. 3,5mal mehr als 1913, 31 000 000 Tonnen Holz, d. h. 3,5mal mehr als 1913, 300 000 000 Tonnen Absatzgetreide, d. h. 17 000 000 Tonnen mehr als 1913, 2 700 000 Tonnen Rohbaumwolle, d. h. 3,5mal mehr als im Jahr 1913.

Solches waren die materiellen Voraussetzungen unseres Landes, mit denen es den zweiten Weltkrieg begann. Das war die wirtschaftliche Grundlage des neuen Rußland, die zur Führung des Krieges ausgenutzt werden konnte. Des Unterschiedes ist, wie Sie sehen, kolossal.

Ein so unerhörtes Anwachsen der Produktion kann nicht als eine einfache und gewöhnliche Entwicklung eines Landes von Rückständigkeit zum Fortschritt betrachtet werden. Das war ein Sprung, mit dessen Hilfe sich unser Land aus einem rückständigen in ein fortgeschrittenes, aus einem Agrarland in ein Industrie- und Handelsland verwandelte.

Diese historische Verwandlung wurde im Verlaufe von drei Fünfjahresplänen, begonnen im Jahr 1928, dem ersten Jahr des ersten Fünfjahresplanes, durchgeführt. Bis dahin mußten wir die Grundlagen der Leichtindustrie, der Industrie und der Heilung der Wunden befragen, die der erste Weltkrieg und der Bürgerkrieg geschlagen hatten.

Die Methoden der Industrialisierung

Die sowjetische Methode der Industrialisierung des Landes unterscheidet sich grundlegend von der kapitalistischen Methode der Industrialisierung. In kapitalistischen Ländern beginnt die Industrialisierung gewöhnlich mit der Leichtindustrie. Da die Leichtindustrie weniger Kapitalanlagen erfordert und der Kapitalumsatz schneller ist, der Profitgewinn aber leichter ist als in der Schwerindustrie, so wird auch die Leichtindustrie das erste Objekt der Industrialisierung. Erst nach langer Frist, in deren Verlauf die Leichtindustrie Profite anhäuft und sie in den Bankrott ansammelt, erst dann schaltet sich die Schwerindustrie an die Reihe und es beginnt eine allmähliche Überführung der Kapitalakkumulatoren in die Schwerindustrie, um die Bedingungen für ihren Ausbau zu schaffen. Doch das ist ein langwieriger Prozeß, der eine Zeitspanne von mehreren Jahrzehnten braucht, in deren Verlauf man die Entwicklung der Leichtindustrie abwarten und ohne Schwerindustrie vegetieren muß. Es ist verständlich, daß die Kommunistische Partei diesen Weg nicht beschreiten konnte. Die Partei, die den Krieg überstanden hat, es ist unmöglich für das Land ohne Schwerindustrie zu verteidigen, daß man sich so schnell wie möglich an die Entwicklung der Schwerindustrie machen muß, daß eine Versäpfung in dieser Sache den Verlust des Krieges bedeutet. Die Partei hat sich daher die Aufgabe gestellt, es unmöglich zu machen, ohne Schwerindustrie die Unabhängigkeit des Landes zu behaupten, daß ohne Schwerindustrie die Sowjetunion untergehen muß.

Deshalb lehnte die Kommunistische Partei unseres Landes den „üblichen“ Weg der Industrialisierung ab und begann die Industrialisierung des Landes mit dem Ausbau der Schwerindustrie. Das war sehr schwierig, aber durchführbar.

Eine große Hilfe war in dieser Sache die Nationalisierung der Industrie und der Banken, die die schnelle Anhäufung und Ueberweisung von Mitteln an die Schwerindustrie ermöglichte.

Ohne diese Maßnahmen wäre es zweifellos unmöglich gewesen, die Verwandlung unseres Landes in ein Industrie-land in einer so kurzen Frist zu verwirklichen.

Das zweite Hilfsmittel war die Politik der Kollektivierung der Landwirtschaft.

Um mit unserer Rückständigkeit auf dem Gebiet der Landwirtschaft Schluß zu machen und die Produktion der Absatzgetreide, mehr Baumwolle usw. zu sichern, war es notwendig, von der bäuerlichen Kleinwirtschaft zur Großwirtschaft überzugehen, denn nur die Großwirtschaft ist in der Lage, die neue Technik anzuwenden, alle agro-technischen Errungenschaften anzuwenden und mehr Warenprodukt zu liefern. Doch es gibt zwei Arten Großwirtschaften, die kapitalistische und die Kollektivwirtschaft. Die Kommunistische Partei konnte den kapitalistischen Weg der Entwicklung der Landwirtschaft nicht nur aus grundsätzlichen Erwägungen nicht beschreiten, sondern auch deshalb nicht, weil der kapitalistische Weg ein langwieriger Entwicklungsweg ist und den vorliegenden Ruin der Bauern, die Verwandlung der Bauern in Landarbeiter voraussetzt.

Deshalb beschritt die Kommunistische Partei den Weg der Kollektivierung der Landwirtschaft, den Weg der Vergrößerung der Landwirtschaft durch Vereinigung der Bauernwirtschaften in Kolchosen.

Die Methode der Kollektivierung erwies sich nicht nur deshalb im höchsten Grade fortschrittlich, weil sie keinen Ruin der Bauern erforderte, sondern auch besonders deshalb, weil sie die Möglichkeit gab, im Verlauf von ein paar Jahren die ganze Landwirtschaft der Kollektivwirtschaften zu bedecken, die in der Lage sind, die neue Technik anzuwenden, alle technischen Errungenschaften auszunutzen und dem Lande mehr Warenproduktion zu liefern.

Es ist unzweifelhaft, daß wir ohne die Politik der Kollektivierung nicht instande gewesen wären, in einer kurzen Frist mit der jährlichen Rückständigkeit in der Landwirtschaft Schluß zu machen.

Man kann nicht sagen, daß die Politik der Partei auf keinerlei Widerstand traf. Nicht nur rückständige Leute, die niemals von etwas Neuem wissen wollen, sondern auch zahlreiche prominente Parteimitglieder zerrten die Partei systematisch zurück und versuchten mit allen Mitteln, sie auf den „üblichen“ kapitalistischen Entwicklungsweg zurückzuführen.

Alle parteiinternen Machenschaften der Trotzkisten und der Rechten, ihre gesamte

Zieht man dabei in Betracht, daß der erste Fünfjahresplan im Verlaufe von vier Jahren durchgeführt wurde, und daß die Durchführung des dritten Fünfjahresplanes durch den Krieg im vierten Jahr unterbrochen wurde, so ergibt sich, daß zur „Verwandlung unseres Landes aus einem Agrarland in ein Industrie-land nur etwa 13 Jahre gebraucht wurden.“

Man muß unbedingt zugeben, daß eine Frist von 13 Jahren eine ungewöhnlich kurze Zeit für die Verwirklichung einer so gewaltigen Aufgabe ist. Dadurch erklärt sich auch eigentlich, daß die Veröffentlichung dieser Zahlen keinerlei in der Auslandspresse einen Sturm von Meinungsverschiedenheiten hervorrief. Freunde waren der Meinung, daß ein „Wunder“ geschehen war. Feindliche Gesinnung erklärten aber, daß der Fünfjahresplan bolschewistische Propaganda und „Kunststücke der Tschecha“ seien. Da es jedoch Wunder auf der Welt nicht gibt und die Tschecha nicht stark genug ist, um die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung abzuschaffen, so mußte sich die „öffentliche Meinung“ im Auslande mit den Tatsachen abfinden.

Was war es für eine Politik, mit deren Hilfe es der Kommunistischen Partei gelang, diese materielle Voraussetzungen im Lande in so kurzer Frist zu sichern?

In erster Linie war es die sowjetische Politik der Industrialisierung des Landes.

„Arbeit“ zur Sabotierung der Maßnahmen unserer Regierung verfolgte ein einziges Ziel: die Politik der Partei zum Scheitern zu bringen und die Industrialisierung und Kollektivierung zu hemmen.

Doch die Partei ließ sich weder durch die Drohungen der einen noch durch das Zetern der anderen beirren und schritt trotz allem unentwegt vorwärts. Das Verdienst der Partei besteht darin, daß sie sich nicht den Rückständigen anpaßte, sich nicht fürchtete, gegen den Strom zu schwimmen und die ganze Zeit für sich die Position der führenden Kraft behielt. Zweifellos hätte die Kommunistische Partei ohne solche Standhaftigkeit und Ausdauer nicht die Politik der Industrialisierung des Landes und der Kollektivierung der Landwirtschaft behaupten können.

Hat es die Kommunistische Partei verstanden, die auf solche Art geschaffenen materiellen Voraussetzungen so zu verwenden, daß die Rüstungsproduktion entfaltete und die Rote Armee mit den notwendigen Waffen versehen werden konnte?

Ich glaube, daß sie es verstanden und mit dem bestmöglichen Erfolg durchgeführt hat.

Wenn man vom ersten Kriegsjahr absieht, in welchem die Evakuierung der Industrie nach dem Osten die Einleitung der Rüstungsproduktion hemmte, so hat die Partei in den folgenden drei Kriegsjahren Erfolge erringen können, die ihr nicht nur die Möglichkeit gaben, die Front in genügendem Maße mit Artillerie, MGs, Gewehren, Flugzeugen, Panzern und Munition zu versorgen, sondern auch Reserven anzuhäufen. Dabei ist es bekannt, daß unsere Bewaffnung ihrer Qualität nach der deutschen nicht nur

Es ist z. B. bekannt, daß alle im Jahre 1944 mehr als 240 000 000 Geschosse, Bomben und Minen (Beifall) mit 7 000 000 Patronen (stürmischer Beifall) produziert wurden.

Das ist im Allgemeinen das Bild der Versorgung der Roten Armee mit Waffen und Munition. Wie Sie sehen, ist es nicht dem Bild ähnlich, welches die Versorgung unserer Armee im Verlaufe des ersten Weltkrieges darstellte, als die Front an einem chronischen Mangel an Artillerie und Munition litt, als die Armee ohne Panzer und Luftwaffe kämpfte, als auf je drei Soldaten nur ein Gewehr vorhanden war.

Was die Versorgung der Roten Armee mit Lebensmitteln und Bekleidung betrifft, so ist allgemein bekannt, daß die Front in dieser Hinsicht nicht nur keinerlei Mangel litt, sondern sogar bei sich die notwendigen Reserven führte.

So ist es um die Arbeit der Kommunistischen Partei unseres Landes in der Zeit vor Beginn des Krieges und während des Krieges selbst bestellt.

Jetzt einige Worte über die Arbeitspläne der Kommunistischen Partei für die nächste Zukunft. Wie bekannt, sind diese Pläne im neuen Fünfjahresplan enthalten, der in der nächsten Zeit bestätigt werden wird. Die Grundaufgaben des neuen Fünfjahresplanes beziehen sich auf die zu Schaden gekommenen Gebiete des Landes wieder aufzubauen, das Vorkriegsniveau der Industrie und der Landwirtschaft wieder herzustellen und darauf, dieses Niveau in mehr oder weniger bedeutendem Ausmaße zu übertreffen.

Ganz abgesehen davon, daß in der nächsten Zeit das Kartensystem abgeschafft wird (stürmischer Beifall), wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, der Erhöhung des Lebensniveaus der Schaffenden durch konsequente Preisermäßigung für alle Waren (stürmischer, langandauernder Beifall) sowie dem breiten Ausbau verschiedener wissenschaftlicher Forschungsinstitute, die der Entfaltung der Wissenschaft dienen (stürmischer Beifall).

Ich zweifle nicht, daß unsere Gelehrten, wenn wir ihnen den nötigen Beistand leisten, in der nächsten Zeit die Errungenschaften der Wissenschaft außerhalb der Grenzen unseres Landes nicht nur einzuholen sondern auch zu überflügeln (andauernder Beifall).

Was die Pläne der Partei auf weitere Sicht betrifft, so beabsichtigt sie, einen neuen mächtigen Aufschwung der Volkswirtschaft zu organisieren, der uns die Möglichkeit geben wird, das Niveau unserer Industrie z. B. auf das Dreifache im Vergleich zum Vorkriegsniveau zu heben.

Wir müssen erreichen, daß unsere Industrie jährlich bis zu 50 Millionen Tonnen Rohzelen (andauernder Beifall), bis zu 60 Millionen Tonnen Stahl (andauernder Beifall), bis zu 200 Millionen Tonnen Kohle (andauernder Beifall), bis zu 60 Millionen Erdöl (andauernder Beifall) produzieren kann. Nur in diesem Falle kann man die Gewährleistung haben, daß unsere Heimat vor jeglichen Zufällen gesichert sein wird. (Stürmischer Beifall.) Dazu werden wir wohl der neue Fünfjahresplan benötigen, wenn nicht noch mehr. Doch das kann geschafft werden, und wir müssen es schaffen. (Stürmischer Beifall.)

Das ist mein kurzer Bericht über die Tätigkeit



Wahlbesprechung in den Teestuben von Usbekistan

nicht nachstand, sondern sie im allgemeinen sogar übertraf.

Es ist bekannt, daß unsere Panzerindustrie im Verlauf der letzten drei Kriegsjahre jährlich im Durchschnitt mehr als 13 000 Panzer, Sturmgeschütze und Panzerspähwagen produzierte. (Stürmischer Beifall.) Es ist ferner bekannt, daß unsere Flugzeugindustrie in der gleichen Zeit jährlich bis zu 40 000 Flugzeuge produzierte. (Stürmischer Beifall.)

Es ist ebenfalls bekannt, daß unsere Artilleriewaffen-Industrie in derselben Zeit jährlich bis zu 120 000 Geschütze aller Kaliber (stürmischer Beifall), bis zu 450 000 leicht- und schwere MGs (stürmischer Beifall), mehr als drei Millionen Gewehre (Beifall) und etwa zwei Millionen MPis (Beifall) produzierte. Es ist schließlich bekannt, daß unsere Granatwerferindustrie in den Jahren 1942 bis 1944 jährlich durchschnittlich bis zu 100 000 Granatwerfer produzierte. (Stürmischer Beifall.)

Es versteht sich von selbst, daß gleichzeitig eine entsprechende Anzahl von Artilleriegeschossen, verschiedenen Minen, Fliegerbomben, Gewehr- und MG-Kugeln erzeugt wurden.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Verlag und Druck: „Volkslicht“, Drucker und Verleger-gesellschaft, Halle, Gr. Braubstr. 10/11, Tel. 55-Nr. 7081, Chateaufeu-Str. 10, Anschrift der Redaktion, Halle-S., Gr. Braubstr. 10/11, Telefon: Sammel-Nr. 340, 440 09, 440 09 09, 440 09 09 09

Erst Wohnungen — dann Mahnmahl!

In der letzten Zeit erschienen in der Presse einige Artikel über den Baubestand...

Ohne Zweifel sind alle Opfer des Faschismus, die durch die Konzentrationslager, Zuchthäuser und Gefängnisse gingen...

Es hat sich in diesen Wintermonaten gezeigt, daß bei einer stärkeren Initiative und größerem Einsatz von Arbeitskräften...

Ladenöffnung und Ladenschluß

Der Oberbürgermeister macht bekannt: Es mehren sich die Anträge auf späteren Beginn, vorzeitige Schließung und Ausnahmetage in Ladengeschäften...

Telegramme in alle Zonen

Seit dem 6. Februar ist der Telegrammverkehr zwischen allen Besatzungszonen Deutschlands eröffnet worden...

Wetterbericht vom 11. Februar

Vorhersage, gültig bis 12. Februar, abends: Wechselnd bewölkt, zeitweise Regen...

Aufbau und Einheit für Volk und Heimat

Die Lösung der Vereinigungs-Kundgebung der Saalkreis-Funktionäre der SPD und KPD

Nachdem der „Volkspark“ als traditionelle Kampfstätte der hallischen Arbeiterschaft am vergangenen Freitag die erste gemeinsame Sitzung der Funktionäre der beiden Arbeiterparteien als eine gewaltige Demonstration für die Einheit der Arbeiterklasse gesehen hatte...

Nach der Begrüßung durch den Genossen Schombrodt von der KPD, und nach der Totenerhebung für die „Opfer des Faschismus“...

Nur das große Ziel darf jetzt im Vordergrund aller Erwägungen und Gedanken stehen. Dabei ist die Erkenntnis von grundlegender Bedeutung, daß wir uns im Gegensatz zu den Entschleierungen eines Dr. Schuhmacher im Westen stellen...

Als zweiter Redner sprach Genosse Otto Härtel für die KPD, dem zu Beginn seiner Rede im Namen der Funktionäre Glückwünsche zu seinem 60. Geburtstag überbracht wurden...

Die Einheit ist deshalb gegenwärtig die dringendste Kardinalfrage. Im Geiste einer kämpferischen Demokratie muß das ganze deutsche Volk umgeschult werden...

Die Einheit ist deshalb gegenwärtig die dringendste Kardinalfrage. Im Geiste einer kämpferischen Demokratie muß das ganze deutsche Volk umgeschult werden...

treter, ferner die Genossen Werner Klink, Hermann Lüttich, Willy Missalla, Fritz Goricko, Paul März, Kurt Brenner, Willy Buschendorf, Richard Jany, Kurt Schöne, Artur Ahschelt, Gustav Klemme und die Genossen Luise Kusch...

Nach der Zustimmung zu diesem Beschluß, der Annahme der unten folgenden Entschlebung, meldeten sich acht Diskussionsredner zu Wort...

Der Entschluß zum Handeln

Die am heutigen Sonntag zusammengekommenen Funktionäre aus den KPD- und SPD-Ortsgruppen des Saalkreises erkennen vorbehaltlos die Beschlüsse der zentralen Instanzen der KPD und SPD vom 20. und 21. Dezember 1945 an.

Wir wissen, daß dank der Aktionsheftigkeit der Arbeiterparteien all das erfolgreich durchgeführt wurde, was begonnen ist: Die Bodenreform kam im Wesentlichen in kürzester Zeit zum Abschluß...

Alle diese Arbeiten müssen fortgesetzt werden, neue Aufgaben stehen vor uns. Der wirtschaftliche Aufbau muß geleistet werden.

Eine der Hauptaufgaben ist die Sicherung der Ernährung der deutschen Völker. Darauf ist unser Hauptaugenmerk zu richten.

Wir wollen gemeinsam diese Aufgaben lösen. Dazu ist dringend notwendig die Aktionsheftigkeit zu organisatorischer Einheit der beiden Arbeiterparteien zu bringen...

Nur die Einheit der deutschen Arbeiterklasse ist der Garant für die endgültige Beseitigung des Faschismus und der Reaktion, für die Beseitigung aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten...

Achtel auf Obstbaumschädlinge

In der kalten Jahreszeit, in der die Obstgehölze ohne Laub dastehen, kann ihr Befall mit tierischen Schädlingen leicht festgestellt und die Ueberwinterungsformen (Eier, Raupen, Puppe) der Schädlinge vernichtet werden...

Bestellen Gemüsesameren einkaufen

Die deutschen Großemise-Samerien sind in diesem Jahre recht frühzeitig mit ihrem Samerei-Angebot vor das Publikum getreten...

„Eugen Onegin“, ein Meisterwerk Tschaiokowskys

Nach 14 Jahren in neuer Inszenierung im hallischen Thalia-Theater

Im Jahre 1932 klang die Theaterspielzeit in Halle mit Tschaiokowskys „Eugen Onegin“ aus. Seitdem hat man wieder von „Penne Dame“ noch von „Eugen Onegin“ etwas gehört...

Die große Alexander Puschkinn (1799—1837) hatte bei Beginn seines Versromans „Eugen Onegin“ bereits die Wandlung vom Klassiker zum Romantiker vollzogen. Die ersten Verse entstanden 1823 in Odessa, die beiden Schluß-

Beethoven gewirkt haben mögen. Tschaiokowsky hat alle seine Gestalten mit psychologischer Größe angesprochen. Man denke nur an die Arie des Fürsten Gremijn (sechstes Bild), in der gleichsam das Schicksal Onegins sein eigenes Schicksal Tschaiokowskys...

Die Inszenierung des Thalia-Theaters hat die großen Opernfiguren wieder zum Leben erweckt. Die Inszenierung des Thalia-Theaters hat die großen Opernfiguren wieder zum Leben erweckt...

Die Inszenierung des Thalia-Theaters hat die großen Opernfiguren wieder zum Leben erweckt. Die Inszenierung des Thalia-Theaters hat die großen Opernfiguren wieder zum Leben erweckt...

Die Inszenierung des Thalia-Theaters hat die großen Opernfiguren wieder zum Leben erweckt. Die Inszenierung des Thalia-Theaters hat die großen Opernfiguren wieder zum Leben erweckt...



Der Neuaufbau Halberstadts

Patenschaft der benachbarten Kreise für die zerstörte Stadt

Es ist bekannt, daß Halberstadt eines der letzten Opfer der Hitterschen Wahnsinnspolitik und des durch diese hervorgerufenen verbrecherischen aller Kriege wurde.

Zu nahezu 80 Prozent wurde die schöne, alte Stadt zerstört, und unersetzliche Werte wurden dabei vernichtet. Ihre Trümmer erstreckten sich über ein großes Gelände, die beredtesten Zeugen gegen die Kriegsverbrecher, die in Nürnberg jetzt ihrer Aburteilung harren.

Die Stadt soll aber nicht liegen bleiben, sondern regt emsig und fleißig ihre Hände für den Neuaufbau. Da ihr dieses Werk aus eigener Kraft niemals zu gelingen vermöchte, haben anerkennenswerterweise die benachbarten Kreise unter der Führung des Kreises Quedlinburg die Patenschaft Halberstadts übernommen mit der Verpflichtung, der Stadt mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften zu helfen und ihren Wiederaufbau in jeder erdenklichen Weise zu fördern.

In vielen gemeinsamen Sitzungen aller für die Provinz Sachsen zuständigen Patenkreise — Quedlinburg, Wernigerode und Oschersleben irgendetwas in Betracht kommenden Stellen, wie Landräte, Oberbürgermeister, Stadtbauräte, Kreisbaubeamte, Wirtschaftsbeauftragte und Verkehrsleiter, wurde über die zu ergreifenden Maßnahmen beraten, wie der Stadt am schnellsten und besten geholfen werden kann.

Schwierigkeiten macht noch die Materialbeschaffung, da die zuständige Kontingierungsstelle in Halle nicht in der Lage ist, den Bedarf an Baustoffen zu befriedigen. Zu einem gewissen Teil kann dem Mangel an Ziegelsteinen dadurch abgeholfen werden, daß aus den Schuttbergen soweit möglich Material herausgesucht und geputzt werden. Der dringende Bedarf kann daraus ohne weiteres gedeckt werden. Darüber hinaus haben sich sämtliche Patenkreise damit einverstanden erklärt, alle ihnen irgendetwas zugewiesenen Baustoffe der Stadt Halberstadt zur Verfügung zu stellen mit der Einschränkung, lediglich das Nötigste für die des Neubaus zu erstellenden vordringlichsten Bauten übrigzulassen. Zu diesem Zwecke haben alle Beteiligten ihre Angaben zu machen, welche Kontingente an Baustoffen ihnen monatlich zufließen könnten, insbesondere in der Frage: Mauerziegel, Zement, Kalk, Dachziegel, Holz und Dachpappe.

Besonders wichtig war die Materialbeschaffung aber ist auch die Heranziehung der erforderlichen Bauhandwerker, die nur durch die

Zusammenfassung aller Baukräfte im gesamten Gebiet auf die Beine gebracht werden können. In den Patenkreisen dürfen nur so viel Fachleute zurückgelassen werden, wie zur Verrichtung der dringendsten Arbeiten notwendig sind. Im alle Arbeitkräfte wirklich einsetzen zu können, ist eine entsprechende Erhebung beim Arbeitsamt in Halberstadt und dessen Nebenstellen in den Kreisen erforderlich. Außerdem ist die

Umschulung von Arbeitskräften

für das Bauhandwerk vorgesehen.

Darüber hinaus werden die einzelnen Kreisbauämter dem Stadtbauamt Halberstadt erfahrene Architekten zur Verfügung stellen, was in der Form geschehen soll, daß diese Baumeister jeweils mehrere Monate in die wieder-aufzubauende Stadt entsandt werden, die Kosten aber von der eigenen Dienststelle getragen werden.

Das Transportwesen ist so zu organisieren, daß die in erreichbarer Nähe von Halberstadt liegenden Gemeinden alle verfügbaren Pferde-fuhrwerke zur Schuttabfuhr mobilisieren. Damit diese Fuhrwerke nicht leer nach Halberstadt fahren, haben sie aus den nächstgelegenen Kiesgruben Sand und Kies mit an Ort und Stelle zu nehmen. Die weiter abgelegenen Gemeinden werden ihre Fahrzeuge für den Zeitraum von jeweils mindestens einer Woche zur zerstörten Stadt entsenden, wo ihnen eine Unter-kunft für diese Zeit beschafft werden wird. Das Futter müssen die Gespanne selbst mitbringen.

Halberstadt selbst, das durch die Gestellung von Fuhrwerken und die Ueberweisung von Baumaterial bereits unterstützt werden konnte, hat einen

Wettbewerb für den Wiederaufbau

des „Breiten Weges“ als Hauptgeschäftstraße ausgesprochen. Nach Eintritt günstiger Witterungsverhältnisse soll mit dem Neuaufbau der Stadt begonnen werden.

Alle diese Maßnahmen stellen einen schönen Beweis für den Gemeinschaftssinn der beteiligten Kreise dar — einen Gemeinschaftssinn, wie er heutzutage überall notwendig ist, um unseren demokratischen Staat von Grund auf neu zu bauen.

Sofort Einheitsfront

Dübena/Mulde. Die Genossen der SPD und KPD fanden sich zu einer gemeinsamen Mitgliederversammlung zusammen. Der Vorsitzende des Ortsvereins, Gen. Richter, eröffnete die Kundgebung, dann sprach Referent Gen. Biam über das Thema „Einheitspartei“. Er wies auf die Pflichten der Parteien zur kommenden Vereinigung hin und verlangte als Voraussetzung hierzu demokratisches Verständnis, brüderliche Zusammenarbeit, ehrliche Kritik und Verständigung. Ein Meinungsaustausch der Bürgermeister Dübena, Gen. Krause (KPD) ermahnte unter dem Hinweis auf die Vorbereitungen zur Frühjahrsbestellung zu gemeinsamen Arbeit im Kampf gegen die Reaktion und die Junkertum. Dann sprach Gen. Lillenthal und wies auf die sich, mit der Vereinigung der Arbeiter ergebenden sozialpolitischen Erfolge hin. Sofortige Umsetzung der Theorie in die Praxis sei das Gebot der Stunde. Als unzeitweilige Gütes Vorschläge für die kommende Vereinigung betrachtete der Referent die Ergebnisse der Delegiertenwahlen des FDGB. In einer abschließend angenommenen Resolution heißt es u. a.: Die Dübener Arbeiterschaft kennt nur ein Ziel: Das Ziel, von der ideologischen zur organisatorischen Einheit der deutschen Arbeiterklasse zu gelangen, und in dieser Einheit den Sozialismus zu erkämpfen.

Aus Der Parteiarbeit

Heringen/Helme

Die beiden sozialistischen Arbeiterparteien führten gemeinsam ihre erste Sammlung für das „Hilfswerk der Provinz Sachsen“ durch. Die Sammlung erbrachte den Betrag von RM 2000.—. In der ersten öffentlichen Versammlung des Themas „Warum die Einheitspartei?“ sprach im weiteren Verlauf der Veranstaltung sprach Gen. Bornemann, Francesche, Fischer und Ley (SPD). Alle Redner waren sich darüber einig, daß nur eine Einheitspartei imstande ist, Frieden und Freiheit für ein bestehende deutsches Volk zu sichern. Obgleich einige Punkte noch zu klären sind, wurde eine einstimmige Entschließung angenommen, in der festgestellt wurde, daß alle Versammelten davon überzeugt sind, daß nur eine geeinte deutsche Arbeiterschaft die Kraft hat, alle Gefahren seitens der Reaktion und des Nazismus zu bannen.

Siersleben

Die SPD und KPD führte eine gemeinsame Kundgebung durch, in der Gen. Michalek (KPD) über das Thema „Warum die Einheitspartei?“ sprach. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung sprachen Gen. Bornemann, Francesche, Fischer und Ley (SPD). Alle Redner waren sich darüber einig, daß nur eine Einheitspartei imstande ist, Frieden und Freiheit für ein bestehende deutsches Volk zu sichern. Obgleich einige Punkte noch zu klären sind, wurde eine einstimmige Entschließung angenommen, in der festgestellt wurde, daß alle Versammelten davon überzeugt sind, daß nur eine geeinte deutsche Arbeiterschaft die Kraft hat, alle Gefahren seitens der Reaktion und des Nazismus zu bannen.

Volgstedt

Die SPD und KPD hielten eine gemeinsame öffentliche Versammlung im Saale des Gemeindehauses ab. Als Referenten sprachen Gen. Striebe (SPD) und Gen. Sabur (KPD). Die Referenten bedauerten, daß es nach 1918 zur Spaltung der Arbeiterbewegung gekommen war. Die Nutznießer dieser Spaltung waren der Nazismus, Junkertum und Militarismus. Das darf niemals wieder vorkommen, und darum heißt die daraus zu ziehende Lehre: Einheit der Arbeiterklasse. Gen. Striebe brachte anschließend Ausschnitte aus der Bezirkskonferenz in Halle, aus denen zu ersehen war, daß ein demokratisches Deutschland nur durch die Einheit der Arbeiterklasse aufgebaut werden kann. Am Schluß des Referates forderte der Redner die noch parteilosen Arbeiter und Bauern auf, sich zur kommenden Einheitspartei der Arbeiterschaft zu bekennen.

Sangerhausen. Die Polizei konnte auf dem Sangerhäuser Bahnhof zwei Männer festmachen, die sich mit unerlaubten Tauschgeschäften befassen. Zwei Koffer voll Fleisch und 13 Kilo Sßbügeln wurden dabei sichergestellt. Die beiden Reisenden müssen zuerst vor dem Richter abgefragt werden für ihr unlautes Handeln zu verantworten haben.

„Ich!“ Sie blickte um sich, und als sie wahrnahm, daß alle sie anschauten, erklärte sie befangen: „Ich sagte nur so für mich... Nun stehen Sie!“

Natascha lachte laut auf, und Pawel lächelte; der Kleiruss sprach: „Schönen Dank, Mutterlein, für den Tee!“

„Sie haben noch nicht getrunken und bedanken sich schon!“ gab sie zurück und fragte mit einem Blick auf ihren Sohn: „Ich störe doch nicht?“

Natascha erwiderte: „Wie können Sie, als Hausfrau, Ihre Gäste stören?“

Und bat fast kindlich flehend: „Liebste, geben Sie mir doch rasch Tee! Ich zittere am ganzen Leibe... Meine Füße sind schrecklich kalt!“

„Sofort, sofort“, rief die Mutter schnell. „Als Natascha eine Tasse Tee getrunken, atmete sie schwer, warf ihren Zopf auf die Schulter und begann aus einem Buch in gelbem Einband und mit Bildern vorzulesen. Die Mutter bemühte sich, mit dem Gesicht nicht zu klappern, goß die Gläser voll und horchte auf die glatt hinfließende Rede des Mädchens. Die klavonelle Stimme floß mit dem zarten, nachdenklichen Singen des Samowars zusammen, und durch des Zimmer zog sich wie ein hübsches Band eine Erzählung von wilden Menschen, die in Höhlen lebten und mit Steina wilden Tiere töteten. Das hatte Ähnlichkeit mit einem Märchen, und die Mutter blickte mehrmals nach ihrem Sohn hin, um ihn zu fragen, was denn an dieser Erzählung von Wilden Verbotenes sei? Aber sie wurde bald müde, der Erzählung zu folgen und begann unmerklich für den Sohn und für die Gäste, sie zu beobachten.“

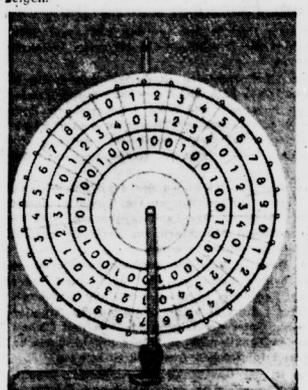
(Fortsetzung folgt)

Wiederaufbau-Lotterie wird fortgesetzt

Nachdem am 21. und 22. Januar die Ziehung der ersten Wiederaufbau-Lotterie stattgefunden hat, erfolgte am 6. Februar die Ausgabe der Lose für die zweite Wiederaufbau-Lotterie.

Auf Grund des guten Absatzergebnisses und der begeisterten Aufnahme, die die Wiederaufbau-Lotterie bei der Bevölkerung gefunden hat, konnte der Gewinnplan bei den kommenden Lotterien bedeutend verbessert werden. Es sollen diesmal insgesamt 325 000 Mark je Lotterie ausgemittelt werden. Es ist vorerst eine zweite, dritte und vierte Lotterie geplant, die zum Unterschied gegenüber der sonst üblichen Lotterien insofern etwas Neues darstellt, als die jetzt aufgelegten drei Lotterien durch ein Prämiensystem miteinander verbunden sind. Nach Abschluß der vierten Wiederaufbau-Lotterie werden demnach noch insgesamt 45 000 RM an Prämien gegeben. Alle Mitspieler, die sich Prämienscheine, die neuverdingten Lose anbringen, aufbewahrt haben, sind zur Teilnahme an der Prämienziehung berechtigt.

Wie wir bereits berichteten, werden die Gewinne der Wiederaufbau-Lotterie aus einem Zeichnungsrat ermittelt, das wir im Bild zeigen.



Die Lose der drei neuen aufgelegten Lotterien werden in verschiedenen Farben ausgegeben und der Prämienliste, dessen Farbe vor Beginn der Prämienziehung ausgelost ist, nimmt an der Ziehung teil. Es wird darauf hingewiesen, daß also alle Prämien-scheine sorgfältig aufzubewahren sind. Durch dieses Prämiensystem ist die Möglichkeit gegeben, falls man in einer Lotterie leer ausgegangen ist, noch einen schönen Prämien-gewinn zu erhalten.

Als besondere Überraschung für die Teilnehmer der Lotterie besteht die Möglichkeit, daß als Prämienhauptgewinn ein lebendes fettes Schwein geboten wird.

Es sei nochmals daran erinnert, daß der Reinertrag dieser Lotterie, restlos dem Wiederaufbau unserer Provinz zugute kommt.

Mücheln. Der Ortsverein Mücheln hielt seine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende Gen. Koppke hielt einen Rückblick auf die hinter uns liegende Zeit. Der Ortsverein hat heute eine ganz beträchtliche Anzahl von Mitgliedern aufzuweisen. Ein Beweis, daß der Vertrag zur Sozialdemokratischen Partei stark ist. Mit der kommenden Einheitspartei wird der Sieg des Sozialismus garantiert. Im Vordergrund der Aussprache stand die Einheitspartei. Von allen wurde der Wunsch ausgesprochen, daß dieselbe bald Wirklichkeit werden möge.

Die Mutter

ROMAN VON MAXIM GORKI

Geschrieben im Jahre 1907

8. Fortsetzung

„Ja!“ sagte die Mutter aufatmend und blickte das Mädchen lächelnd an.

Der Kleiruss half ihr beim Auskleiden und fragte: „Ist es kalt?“

„Auf dem Felde sehr! Es ist windig.“ Ihre Stimme war wohlklingend, hell, ihr Mund klein, voll, und ihre ganze Gestalt rundlich und frisch. Nachdem sie abgelegt, rieb sie mit ihren kleinen, von der Kälte geröteten Händen kräftig die roten Wangen, ging mit kurzen, schnellen Schritten im Zimmer auf und ab und stampfte laut mit den Hacken auf den Fußboden.

„Sie geht ohne Galoschen!“ fuhr es der Mutter durch den Kopf.

„Ja — al!“ sagte das Mädchen gedehnt, zitternd. „Ich bin schön durchgefroren!“

„Ich werde Ihnen gleich den Samowar wärmen“, sagte die Mutter schnell und trat in die Küche. „Sofort!“

Es kam ihr vor, als wenn sie dieses Mädchen längst kannte und als gute, mitleidige Mutter liebte. Sie lächelte und läuschte der Unterhaltung im Zimmer.

„Warum sind Sie so verdrießlich, Nachodka?“ fragte das Mädchen.

„So überhaupt!“ erwiderte der Kleiruss halblaut. „Die Witwe hat gute Augen, da fiel mir ein, daß vielleicht meine Mutter ebenfalls hat. Wissen Sie, ich denke oft an meine Mutter und glaube immer, sie lebt noch!“

„Sie haben doch gesagt, sie tot!“

„Ja, — die Pflegemutter ist tot, aber ich spreche von der wirklichen. Ich bilde mir immer ein, sie bettelt in Kiew und trinkt Schnaps. Und wenn sie betrunken ist, schlagen die Polizisten sie ins Gesicht.“

„Ach, du lieber Mensch!“ dachte die Mutter und schüttelte den Kopf.

Natascha sagte schnell etwas, eifrig und halblaut. Wieder ertönte die klavonelle Stimme des Kleirussen.

„Ach, Sie sind noch jung, Sie haben sich noch nicht viel Wind um die Nase wehen lassen! Gebären ist schwer, den Menschen aber Gutes bringenden, noch schwerer.“

„El, du!“ rief die Mutter innerlich und wollte dem Kleirussen etwas erwidern, etwas Freundschaftliches. Doch da wurde die Tür geöffnet, und der Sohn des alten Arbeiters Danilo, Nikolai Wessowitschikow, trat ein. Er wich den Leuten finster aus, und alle verspotteten ihn deswegen. Die Mutter fragte ihn erstaunt:

„Was willst du denn hier, Nikolai!“

Er wischte mit der breiten, pokkennarbigten Hand über sein breitknöchiges Gesicht und fragte, ohne Guten Abend zu sagen: dumpf: „Ist Pawel zu Hause?“

„Nein.“

Er blickte ins Zimmer und ging dann mit den Worten: „Guten Abend, Genossen!“ hinein.

„Der!“ dachte feindselig die Mutter und wunderte sich sehr, als sie sah, daß Natascha ihm freundlich und freudig die Hand bot.

Dann kamen zwei junge Burschen, fast noch Knaben. Einen von ihnen kannte die Mutter; es war der Neffe des alten Fabrikarbeiters Sissow Fedor, mit schmalen Gesicht, hoher Stirn und Locken. Der andere, glatt gekämmt und bescheiden, war ihr zwar unbekannt, ängstigte sie aber auch nicht. Endlich erschien

Pawel und mit ihm zwei junge Menschen, die sie beide von Ansehen kannte; es waren Fabrikarbeiter. Der Sohn sprach freundlich zu ihr:

„Du hast den Samowar aufgestellt? Schönen Dank!“

„Soll ich vielleicht Brantwein holen?“ schlug sie vor, da sie nicht wußte, wie sie ihm ihre Dankbarkeit für etwas, was sie noch nicht begriffen hatte, ausdrücken sollte.

„Nein, das ist nicht nötig!“ erwiderte Pawel, ihr freundlich zuhelnd.

Sie dachte plötzlich, daß ihr Sohn die Gefährlichkeit der Versammlung absichtlich übertrieben hätte, um sie zu necken.

„Sind das die gefährlichen Menschen?“ fragte sie leise.

„Ja, das sind sie!“ erwiderte Pawel, ins Zimmer gehend.

„El, du Strick!“ rief sie ihm freundlich nach und dachte leutselig:

„Er ist doch ein rechtes Kind!“

Als der Samowar summt, brachte die Mutter ihn ins Zimmer. Die Gäste saßen in engem Kreise um den Tisch; Natascha aber hatte mit einem Buch in der Hand in der Ecke, wo die Lampe stand, Platz genommen.

„Um zu verstehen, warum die Menschen schlecht leben“, sagte die Mutter, „und warum sie selbst schlecht sind“, flocht der Kleiruss ein.

„... muß man zusehen, wie sie früher gelebt haben.“

„Nun sehen einer, ihr Lieben Leute!“ murmelte die Mutter, den Tee auflegend.

Alle verstummten.

„Was wollen Sie, Mama?“ fragte Pawel, die Stirn runzelnd.

Partei. Die Ergebnisse der Wahlen aber werden das Urteil der Wähler bedeuten (Historiker-Befall). Die Kommunistische Partei unseres Landes wäre wenig wert, wenn sie sich vor der Kritik vor der Prüfung fürchtete. Die Kommunistische Partei ist bereit, das Urteil der Wähler entgegenzunehmen. (Stürmischer Beifall.)

Im Wahlkampf tritt die Kommunistische Partei nicht allein auf. Sie schreitet zu den Wahlen zusammen mit den Parteilosen. In den vergangenen Zeiten verhielten sich die Kommunisten zu den Parteilosen und zur Parteilosigkeit mit einem gewissen Mißtrauen. Das ist dadurch zu erklären, daß mit der Fahne der Parteilosigkeit sich verschiedene bürgerliche Gruppen deckten, für die es unvorteilhaft erschien, ohne Maske vor den Wählern aufzutreten. So war es in den vergangenen Jahren. Jetzt haben sich die Zeiten bei uns geändert. Jetzt werden die Parteilosen von der Bourgeoisie durch eine Schranke getrennt, die sowjetische Gesellschaftsordnung genannt wird. Dieselbe Schranke trennt die Parteilosen mit den Kommunisten in ein einziges gemeinsames Kollektiv von Sowjetmenschen. In einem gemeinsamen Kollektiv lebend, kämpfen sie zusammen für die Festigung der Macht unseres Landes, kämpfen sie gemeinsam im Kriege und vergossen ihr Blut an den Fronten im Namen der Freiheit und der Größe unserer Heimat, schmiedeten sie zusammen den Sieg gegen die Feinde unseres Landes.

Der Unterschied zwischen ihnen besteht lediglich darin, daß die einen sich in der Partei befinden, die anderen nicht. Das ist aber nur ein formeller Unterschied. Wichtig ist, daß die einen wie die anderen an ein und derselben Sache schaffen. Deshalb ist meiner Meinung nach der Block der Kommunisten und der Parteilosen eine natürliche und lebensnotwendige Sache. (Stürmischer, andauernder Beifall.)

Erlauben Sie mir zum Schluß, Ihnen meinen Dank für das Vertrauen auszusprechen, das Sie mir erwiesen haben (stürmischer, langandauernder Beifall). Ausruf: „Dem großen Feldherrn aller Siege, Genossen Stalin, Hurra!“, indem Sie meine Kandidatur, zum Deputyten des Obersten Sowjet aufgestellt haben. Sie brauchen nicht zu zweifeln, daß ich bemüht sein werde, Ihr Vertrauen zu rechtfertigen. (Alle erheben sich, stürmischer, nicht endenwollender, in eine Ovation übergehender Beifall, aus verschiedenen Seiten des Saales ertönen Ausrufe: „Es lebe der große Stalin, Hurra!“, „Dem großen Führer der Völker, Ruhm dem großen Stalin, Hurra!“, „Es lebe Genosse Stalin, der Kandidat des gesamten Volkes!“, „Dem Schöpfer aller unserer Siege, dem Genossen Stalin, Hurra!“)

Das Soll um 25 Prozent überschritten

Glänzende Leistungen der Brabag in Magdeburg

Von allen Hydrierwerken der Provinz Sachsen war das Werk Magdeburg durch Bombenschaden am meisten betroffen worden.

Am 7. November 1945 produzierte das Werk das erste Benzin. Ungünstige Verhältnisse beeinflussten die Produktion im November und Dezember 1945. Als Folge davon konnte das Werk trotz einer Unterbrechung von 7 Tagen schon sein Produktions-Soll um 25 Prozent überschreiten.

Der Neben der Produktion laufende Ausbau des Werkes macht so gute Fortschritte, daß das Programm eines hundertprozentigen Wiederaufbaues als erreichbar angesehen werden kann.

Unter den schwierigsten Arbeitsverhältnissen sind alle Arbeiter, Angestellten, Ingenieure und Chemiker bis zur Verwirklichung hinauf an dem stolzen Ergebnis beteiligt. Aus zehnt-

Generalleutnant H. A. Rudenko klagt an

Die Fortsetzung der großen Anklagerede des Vertreters der Sowjetunion in Nürnberg

Im Jahre 1929, ein Jahr nach Abschluß des Pariser Paktes, wurde auf dem Bukarester Kongreß der internationalen Association des Strafrechtlichen eine Resolution angenommen, die direkt die Frage der strafrechtlichen Verantwortlichkeit für die Aggression stellte. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Krieg durch den Pariser Pakt vom Jahre 1928 außerhalb des Gesetzes gestellt worden ist, und der Notwendigkeit, die internationale Ordnung und Harmonie durch die Anwendung wirksamer Sanktionen zu gewährleisten... fand der Kongreß notwendig, eine internationale Strafrechtsprechung zu organisieren und die strafrechtliche Verantwortlichkeit der Staaten und physischer Personen für die Aggression festzustellen.

Auf diese Weise wurde das Prinzip der strafrechtlichen Verantwortlichkeit für die verbrecherische Aggression schon längst verkündet, das Prinzip, das im Punkt „a“ des Artikels 6 des Status des Internationalen Militärtribunals seine klare rechtliche Verkörperung gefunden hat.

Die heute angeklagten faschistischen Aggressoren wußten also, daß sie mit der Durchführung räuberischer Überfälle auf andere Staaten schwerste Verbrechen gegen den Frieden begehen, sie wußten das und wissen es, und darum versuchten und versuchen sie, die verbrecherische Aggression durch Eigenhaffe Worte von der Verurteilung zu larnen.

In gleicher Weise wurde mehr als einmal von autoritativer Seite verkündet, daß die Verletzung der Kriegsgesetze und Gebräuche, die durch internationale Konventionen festgelegt sind, eine strafrechtliche Verantwortlichkeit nach sich zieht. In dieser Hinsicht muß man vor allem bedenken, daß die schwersten Verbrechen gegen die Kriegsgesetze und Gebräuche, die von den Hitleristen verübt wurden — Morde, Gewalttaten, Brandstiftungen und Raub — nach allen Gesetzbüchern der Welt strafrechtlich verlorebare Handlungen darstellen. Darüber hinaus wurde auch in den internationalen Konventionen, die zu dem besonderen Zweck abgeschlossen wurden, die Gesetze und Regeln der Kriegsführung festzulegen, die strafrechtliche Verantwortlichkeit für die Verletzung dieser Gesetze und Regeln festgelegt. So wurde z. B. durch Artikel 56 der Haager Konvention vom Jahre 1907 bestimmt: Eigentum der Gemeinden, der kirchlichen, charitativen, erzieherischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Institutionen, wird, auch

wenn es dem Staat gehört, dem Privatigentum gleichgestellt. Jede vorbedachte Aneignung, Vernichtung oder Beschädigung ähnlicher Einrichtungen, historischer Denkmäler, künstlerischer oder wissenschaftlicher Werke sind verboten und müssen verfolgt werden.

Mit einer noch größeren Bestimmtheit stellt der Artikel 29 der Genfer Konvention vom Jahre 1929 fest: „Die Regierungen der hohen vertragschließenden Parteien ergreifen oder legen im Falle, daß ihre Strafgesetze ungenügend sind, ihren gesetzgebenden Institutionen notwendige Maßnahmen zur Bestätigung vor, um jede Handlung während des Krieges, die den Bestimmungen der Konvention widerspricht, zu verfolgen.“

Wurde der Grundsatz der strafrechtlichen Verantwortlichkeit für die Verletzung der Kriegsgesetze und Gebräuche mit voller Klarheit im Artikel 3 der Bestimmungen der Washingtoner Konferenz für die Rüstungsregulierung sowie die paritätischen und fernöstlichen Konferenzen ausgedrückt, so wurde der Wunsch, die Erfüllung der erlassenen Gesetze zu gewährleisten, erklären die vertragschließ-

enden Mächte, daß jede Person, die in dieser Angelegenheit belästigt wird, die eine dieser Regeln verletzt, unabhängig davon, ob sie einer Regierungsperson unterstellt ist oder nicht, als ein Verbrecher gegen die Kriegsgesetze betrachtet und dem Gericht der zivilen oder Militärbehörden übergeben wird.“

Folglich ist die strafrechtliche Verantwortlichkeit für die Verletzung der Kriegsgesetze und Gebräuche entsprechend den direkten Hinweisen der Haager und Genfer Konventionen und entsprechend den Bestimmungen der Washingtoner Konferenz nicht nur eine eventuelle, sondern eine unabdingbare.

Auf diese Weise präzisiert und verallgemeinerte Punkt „B“ des Artikels 6 des Status des Internationalen Militärtribunals, der die Kriegsverbrechen vorsieht, Grundsätze und Normen, die in früher abgeschlossenen internationalen Konventionen enthalten sind. Die Angeklagten wußten, die zynische Mißachtung der Kriegsgesetze und Gebräuche, die durch allerschwerste Verbrechen darstellt. Sie wußten es, aber hofften, daß der totale Krieg ihnen den Sieg bringen und die Straflosigkeit gewährleisten würde. Aber auf die Geäußerten folgte nicht der Sieg. Es kam die vollständige bedingungslose Kapitulation Deutschlands. Es kam die Stunde der erbarmungslosen Verantwortung für alle verübten Verbrechen.

Die verbrecherische Verschwörung

Ich, im Namen der Sowjetunion, und meine verehrten Kollegen, die Hauptkläger der Vereinigten Staaten von Amerika, Englands und Frankreichs, wir klagen die Angeklagten an, daß sie in verbrecherischer Verschwörung die gesamte deutsche zivile und militärische Maschine lenkten, den Staatsapparat Deutschlands in einen Apparat zur Vorbereitung und Durchführung der verbrecherischen Aggressionen verwandelten, in einen Apparat zur Ausrottung von Millionen unschuldiger Menschen.

Wenn mehrere Verbrecher übereinkommen, einen Mord zu begehen, hat jeder von ihnen seine Rolle. Der eine arbeitet den Mordplan aus, der andere wartet im Kräftigen, der dritte schießt unmittelbar am Opfer, der vierte wie auch die Rollen der Komplizen verteilt sind, sie alle sind Mörder, und jedes Gericht eines jeden Landes wird den Versuch zurückweisen, zu behaupten, daß die zwei ersten keine Mörder sind, da sie nicht selbst auf das Opfer geschossen haben. Je komplizierter und je komplizierter der Verbrechenplan, desto komplizierter und feiner sind die Fäden, die die einzelnen Komplizen verbinden. Wenn eine Räuberbande Überfälle verübt, so tragen für die Überfälle auch jene Bandenmitglieder die Verantwortung, die an den Überfällen nicht teilgenommen haben. Wenn aber die Bandenmitglieder eine außerordentliche Ausmaße erreicht, wenn sie sich im Zentrum des Staatsapparates befindet, wenn sie zahlreiche und schwerste internationale Verbrechen begeht, so werden natürlich die Verbindungen und gegenseitigen Beziehungen der Bandenmitglieder im höchsten Maße kompliziert. Hier beginnt der Bandenzweiger Apparat in Tätigkeit zu treten, der sich aus einem ganzen System von Bindegliedern und Blocks (Zellenleiter, Blockleiter, Gauleiter, Reichsleiter u. a.) zusammensetzt, das sich von den Ministeresseln zu den Händen der Henker erstreckt.

Dieser Apparat ist solide und mächtig, aber trotzdem nicht imstande, die grundlegende und entscheidende Tatsache zu verkennen: In Wirklichkeit hat der gesamte Systems sitzt eine Verschwörerbände, die diesen von ihnen geschaffenen Mechanismus in Gang setzt. Wenn sich blühende Gebiete in Wüstenzonen verwandeln, und der Boden mit dem Blute der Ermordeten getränkt wurde, so war das der Hände, die die Weisheit ihrer Organisation in die Anstiftung und ihrer Führung. Und dadurch, daß in diese Verbrechen Massen von Deutschen einbezogen wurden, dadurch, daß die Angeklagten, bevor sie die Meute der Hunde und der Henker auf die Millionen der Unschuldigen hetzten, jahrelang die Fäden der Verurteilung einer ganzen Generation der Deutschen verflochten, indem sie ihnen die Überheblichkeit „der Auserwählten“, die

Moral der Menschentresser und die Gier der Räuber anzeigten, wies er auf die Schuld der Hitler-Verwörer schwächer oder geringer? Den Willen der Völker ausdrückend, lost das Statut des Internationalen Militärtribunals diese Frage: „Die Leiter, Organisatoren, Anstifter und ihre Gehilfen, die an der Ansbereitung und Durchführung des allgemeinen Planes oder der Verschwörung teilnahmen, die zur Durchführung beliebiger Verbrechen gegen den Frieden, gegen die Gesetze und Regeln der Kriegführung oder gegen die Menschlichkeit, gerichtet ist, tragen die Verantwortlichkeit für alle Handlungen, die von beliebigen Personen zur Ausführung eines solchen Planes verübt wurden.“

Die ideologische Vorbereitung der Angriffsakte

Im Interesse einer erfolgreichen Durchführung ihrer verbrecherischen Pläne haben die Hitler-Verwörer — Göring, Heß, Rosenberg, Fritzsche, Schirach u. a. Angeklagte — die von Menschenhaß erfüllte „Theorie der höheren Rasse“ ausgearbeitet. Sie haben damit gerechnet, mit Hilfe dieser sogenannten „Theorie“ die Ansprüche des deutschen Faschismus auf die Herrschaft über andere Völker, die von dieser „Theorie“ zu Völkern einer niedrigeren Rasse erklärt wurden, zu rechtfertigen. Aus dieser „Theorie“ ging hervor, daß die Deutschen infolge ihrer Zugehörigkeit zu einer angeblich höheren Rasse das „Recht“ haben, ihren Wohlstand auf den Knochen anderer Rassen zu erbauen. Die Aufgaben dieser „Theorie“ hielten sich die deutsch-faschistischen Usurpatoren als durch keine Gesetze und allgemein anerkannten Regeln der menschlichen Moral gebunden. „Der Herrenrasse“ ist alles erlaubt. Alle Handlungen dieser „Herren“, so widerwärtig und schamlos, grausam und ungeheuerlich sie waren, wurden durch die „Idee“ der Überlegenheit dieser Rasse begründet.

„Wir wollen“, sagte Hitler, „eine Auswahl der neuen Herrschicht durchführen, der die Moral des Mittelalters fremd ist, einer Schicht, die erkennen wird, daß sie auf Grund ihrer besseren Rasse das Recht hat, zu herrschen. Nach einer Schicht, die fähig sein wird ihre Herrschaft über die breite Masse zu errichten und ohne Zögern zu erhalten.“ (Ernst Ottwalt „Deutschland erwache“, 1932, Seite 353).

Diese deutsch-faschistische Rassen-„Theorie“ sollte gleichzeitig zu einer „wissenschaftlichen Begründung“ der Vorbereitung des Überfallens der Hitleristen auf die demokratischen Länder und der Rechtfertigung der Angriffsakte, zu denen sich die Hitleristen lieberhaft im Laufe ihrer ganzen Herrschaft in Deutschland rüsteten, dienen.

„Nazistische Neuordnung“

Die Hilfsrolle der Rassenlehre bestand auf diese Weise darin, die Verschwörung zur Verwirklichung der räuberischen Bestrebungen der deutschen Imperialistencliquen zu rechtfertigen.

Durch Anordnungen der deutsch-faschistischen Behörden wurde die Rassenlehre in die Lehrpläne als ein wichtiges Pflichtfach eingeführt. Die Schulen und Universitäten waren in den Händen des deutschen Faschismus, der die Zivilisation gefährlichsten Mittelpunkte der geistigen und moralischen Verunstaltung der Menschen geworden. Alle Wissenschaften wurden militarisiert, alle Kunstarten den Zielen der Aggression unterstellt.

„Wir kommen zur Wissenschaft frei von der Last des Wissens und der wissenschaftlichen Tätigkeit“, hieß es in der faschistischen Zeitschrift „Politische Wissenschaft“, Nr. 3, für das Jahr 1934. — „Der Student muß in die Hochschule kommen mit der Forderung, daß die Wissenschaft genau so soldatisch ist, wie seine eigene Ausrichtung und der Professor ein Qualitätsschein Führers und soldatische Haltung besitzt.“

„Wir wollen von euch die Waffen“, sagte Hitler. „Deshalb muß alles von der Lesezeit des Kindes bis zur letzten Zeitung, jedes Theater und jedes Kino, jede Anschlagsrede und jede freie Anschlagelafel in den Dienst dieser einzigen großen Mission gestellt werden.“ (Adolf Hitler, „Mein Kampf“, München, 1933). Die Erdkunde wurde ein Werkzeug der Pro-

pagande der Überlegenheit der Deutschen in der Welt, des „Rechts“ an „Herrschaft“ über die anderen Völker. Der Jugend wurde das Gefühl der rassistischen Überlegenheit, der Überheblichkeit des Menschenhasses, der Verachtung und Grausamkeit gegenüber den anderen Völkern eingeimpft.

In einem deutschen faschistischen Lied wurde gesungen: „Wir wollen weiter marschieren, wenn alles in Scherben fällt, denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt.“

Die deutsch-faschistische „Ideologie“ hat die wildesten und gemeinsten Instinkte entfesselt. Die Faschisten erhoben die Willkür, die Gewalt, die Verunglimpfung der Menschen zum Prinzip. Sie erklärten die Ideen der Freiheit, die Ideen der Aufklärung und die Forderungen der Humanität als gefährlich für die „Herrenrasse“.

„Ich“, sagte Hitler, „befreite die Menschen von den belästigenden Beschränkungen des Verstandes, von schmutzigen und ermiedrigenden Selbstvergiftungen durch die Chinesen, die sich Gewissen und Moral nennen, und von den Forderungen nach Freiheit und persönlicher Unabhängigkeit, die nur wenige genießen können.“

(Die Anklagerede wird in der morgigen Ausgabe fortgesetzt.)

Byrnes über Friedensverträge

Washington (SNE). Reuter meldet, daß der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, James F. Byrnes, gestern auf einer Pressekonferenz sagte, daß die Friedensverträge mit Deutschland und Japan in den nächsten 18 Monaten ausgearbeitet werden könnten, sei nicht ungerechtfertigt und sei keine Umkehrung der Ansichten, daß längere Besatzungstreiberkräfte für beträchtlich größere Zeit in diesen besiegten Ländern bleiben müßten.

Er hoffte, die ersten Schritte zu den Verträgen tun zu können, sobald die Verträge für Italien und die Balkanländer beendet seien. Er gab zu, daß das Nichtvorhandensein einer Zentralregierung in Deutschland ein Problem darstellen könnte.

Die Uno gegen Franco

London (SNE). Nach Meldung der Agentur France Presse nahm das Generalsekretär der Versammlung der Vereinten Nationen einstimmig eine Entschlossenung an, welche Franco-Spanien jede Möglichkeit für eine Zulassung zur Organisation der Vereinten Nationen nimmt.

Paris (SNE). Das französische Kabinett hat beschlossen, Französisch-Togo und Französisch-Kamerun der Treuhänderschaft der Vereinten Nationen zu unterstellen.

Aussprache mit Walter Citrine

Die „Freie Gewerkschaft“ berichtet über eine Aussprache, die zwischen ausländischen und deutschen Gewerkschaftlern stattgefunden hat, wie folgt:

In der Alliierten Kommandantur für Berlin fand heute unter dem Vorsitz des französischen Oberst Ziegler eine Aussprache der Zeit in Deutschland weilenden Weltgewerkschaftsdelegation mit der neugewählten Gewerkschaftsleitung des FDGB Berlin statt. Der Präsident des Weltgewerkschaftsbundes, Sir Walter Citrine, gab in kurzen Worten Zweck und Ziel der auf dem Pariser Weltgewerkschaftskongreß gewählten Delegation bekannt und erklärte, daß sie nicht Meinungen austauschen, sondern Informationen und Tatsachen sammeln wolle. Er nannte die Mitglieder der Delegation, Tarassow zum Zentralrat der Sowjet-Gewerkschaften, Hillman vom Vorstand der amerikanischen CIO-Gewerkschaften, Kuypers vom Vorstand der Gewerkschaften der Niederlande, Jouhaux, Vorsitzender der französischen CGT, Erban, Generalsekretär der tschechoslowakischen Gewerkschaften, und Edwards als Vertreter Sir Walter Citrines.

In einer offenen mehrstündigen Aussprache wurden die Fragen der Ausbreitung der Weltgewerkschaften und ihrer Tätigkeit erörtert. Der Vorstand des FDGB Berlin überreichte der Weltgewerkschaftsdelegation eine Anzahl Schriftstücke und Dokumente.

Am Schluß der im kollegialen Ton geführten Aussprache, wobei auch seitens des Vorstandes des FDGB Berlin der Wunsch geäußert wurde, daß die deutschen Gewerkschaften bald als gleichberechtigtes Mitglied im Weltgewerkschaftsbund Aufnahme finden möchten, erklärte Sir Walter Citrine: „Sie wissen, daß wir sechs Jahre lang Krieg hatten und in der Gewerkschaftsbewegung selbstverständlich mit der Stimmung unserer Mitglieder zu rechnen. Aber perspektivisch würde ich sehr, daß die Beziehungen so schnell wie möglich aufgenommen werden. Es gab eine Zeit, als Deutschland als das Bollwerk der Gewerk-

schaftsbewegung galt, und wir hoffen, daß es bald wieder zu solch einer Auffassung kommen wird. Aber bevor wir dazu kommen, müssen wir für unsere Mitglieder die Beweise haben, daß hier in Deutschland ein Wandel seit 1933 eingetreten ist. Denn schon zweimal in meinem Leben habe ich den Krieg mitemgemacht und ich möchte nicht, daß wir noch einmal enttäuscht werden. Dies wünsche ich von ganzem Herzen.“

Mit kameradschaftlichem Händedruck der Mitglieder der Weltgewerkschaftsdelegation und des Vorstandes des FDGB fand diese historische Aussprache ihren Abschluß.

Byrnes über Friedensverträge

Washington (SNE). Reuter meldet, daß der Staatssekretär der Vereinigten Staaten, James F. Byrnes, gestern auf einer Pressekonferenz sagte, daß die Friedensverträge mit Deutschland und Japan in den nächsten 18 Monaten ausgearbeitet werden könnten, sei nicht ungerechtfertigt und sei keine Umkehrung der Ansichten, daß längere Besatzungstreiberkräfte für beträchtlich größere Zeit in diesen besiegten Ländern bleiben müßten.

Er hoffte, die ersten Schritte zu den Verträgen tun zu können, sobald die Verträge für Italien und die Balkanländer beendet seien. Er gab zu, daß das Nichtvorhandensein einer Zentralregierung in Deutschland ein Problem darstellen könnte.

Die Uno gegen Franco

London (SNE). Nach Meldung der Agentur France Presse nahm das Generalsekretär der Versammlung der Vereinten Nationen einstimmig eine Entschlossenung an, welche Franco-Spanien jede Möglichkeit für eine Zulassung zur Organisation der Vereinten Nationen nimmt.

Paris (SNE). Das französische Kabinett hat beschlossen, Französisch-Togo und Französisch-Kamerun der Treuhänderschaft der Vereinten Nationen zu unterstellen.

